

51 Hermann Nitsch

Wien 1938 – 2022 Mistelbach

Kreuzwegstation. 1992

Öl, Stoff und Holz auf Leinwand. 200 × 300 × 10 cm
(78 ¾ × 118 ¼ × 3 ¾ in.). Auf dem Keilrahmen mit Filzstift in Schwarz mit der Archivnummer bezeichnet: 10/92. [3019]

Provenienz

Privatsammlung, Rheinland-Pfalz (1992 in der Galerie Heike Curtze, Wien, erworben, seit 1993 als Leihgabe im Saarlandmuseum, Moderne Galerie, Saarbrücken)

EUR 180.000–240.000

USD 175.000–233.000

Literatur und Abbildung

Wolfgang Denk (Hg.): Museum Hermann Nitsch. Ostfildern, Hatje Cantz, 2007, Abb. S. 228 (Detail)

Wir danken der Nitsch Foundation, Wien, für freundliche Hinweise.

Es gibt wohl kaum einen Künstler der Nachkriegszeit, dessen künstlerisches Werk so eng mit der Farbe Rot verknüpft ist wie dasjenige Nitschs, und wohl bei keinem Künstler steht die Farbe Rot so offensichtlich nicht nur für Liebe und Leben, sondern ebenso für Blut und Fleisch.

Das für sein künstlerisches Schaffen zentrale Orgien-Mysterien-Theater, das Nitsch seit Ende der 1950er-Jahre gedanklich entwickelte, ist von einer tiefen Auseinandersetzung mit antiken Opferkulten, mittelalterlichen Festen und Mysterien, Philosophie, Psychoanalyse und Religiosität geprägt. Ein zentrales Anliegen Nitschs war es dabei, dass die Zuschauer die Aufführungen sinnlich erleben können.

Wegweisend wurde 1959 für den gerade einmal 21 Jahre alten Künstler, der zu dem Zeitpunkt als Grafiker am Technischen Museum Wien angestellt war, die Ausstellung „Junge Maler der Gegenwart“ im Wiener Künstlerhaus, die informelle Kunst von Sam Francis, Jackson Pollock, Arnulf Rainer und weiteren Künstlern zeigte. Diese Ausstellung führte dazu, dass Nitsch zu malen begann – „die erste Stufe der Realisation des o.m. Theaters fand auf einer Bildfläche statt“, so Nitsch. Die erste Aktion des Orgien-Mysterien-Theaters, bei der Nitsch sich ans Kreuz binden und mit Farbe beschütten ließ, fand 1962 statt.

Bis 2021 führte Nitsch 91 Malaktionen durch. Seine Gemälde sind dabei immer Teil seines Gesamtkunstwerks. Bereits zu Beginn der 1960er-Jahre fand Nitsch in seiner Malerei zu dem von ihm bevorzugten Format von zwei mal drei Metern, in dem auch unser Bild gehalten ist – ein Format, das dem Künstler Raum für seinen tachistischen Schaffensprozess gab und dem Betrachter die Möglichkeit, sich körperlich wie visuell ganz auf das Kunstwerk einzulassen.

Um 1986 begann Nitsch, seine Malhemden (und die seiner Assistentinnen und Assistenten) in die Gemälde zu integrieren. Seit dem Ende der 1980er-Jahre verschüttete und verspritzte Nitsch die Farbe nicht nur, sondern er begann, sie auch dick mit den Fingern auf der Leinwand aufzutragen. Ist bei Nitschs farbigen Schüttbildern ab 1989 die Farbe noch dünnflüssig, so entwickelt sich der Farbauftrag in seinen Arbeiten bis 1995 ins stark Pastose. Der Künstler erklärte den unterschiedlichen Farbauftrag damit, dass sein Interesse bei dünnflüssiger Farbe dem Blut gelte, bei pastosem Auftrag dem Fleisch.

In unserem Gemälde hat Nitsch die Farbe auf Leinwand und Malhemd sehr pastos aufgetragen. Durch die Integration des Malhemds sowie den gestischen Farbauftrag ist der Künstler nicht nur im Kunstwerk anwesend, sondern wird gleichsam eins mit seinem Werk. In diesem Zusammenspiel entsteht ein im Mittelfeld der Tafel konzentriertes Kraftfeld aus der Präsenz des Körpers des Künstlers (Malhemd), seiner gestischen Tätigkeit (Farbauftrag), des Orgien-Mysterien-Theaters (Anspielung auf das Fleisch und die Kreuzigung) sowie der Materialität von Leinwand und Farbe an sich.

BvC

